

Roderich oder die kleinen Helfer in der Noth.

Es war einmal ein König, der hatte drei Söhne, und als der älteste 18 Jahre alt war, wollte er sich etwas in der Welt versuchen. Da gab ihm der Vater ein Pferd und ein Schwert und seinen Segen, und ließ ihn in die Weite ziehen. — Nach Jahr und Tag kam der zweite Sohn, der indessen auch das achtzehnte Jahr erreicht hatte, zu seinem Vater, und that die gleiche Bitte. Der Vater konnte sie ihm nicht abschlagen, und entließ ihn wie den ersten. — Beide Brüder ließen aber nichts von sich hören, worüber sich der alte greise König sehr grämte; und als nun auch der jüngste, Roderich, wie er achtzehn Jahre alt geworden war, von gleichem Thatendurst, wie seine Brüder, befeelt, vor den Vater trat, und ihn um seinen Segen für gleiche Fahrt nach Abenteuern bat, wollte er ihn nicht von sich lassen, und nur die innigsten Bitten und das feierliche Versprechen, in Jahr und Tag von sich hören zu lassen, bewogen ihn endlich dazu. Roderich aber zog fröhlich in's Weite, wohlgeleitet bei Jung und Alt durch seine Schönheit und sein freundliches und einnehmendes Wesen. Da kam er einst an einen dichten Wald, an dessen Saume er zwei Männer stehen sah, in welchen er zu seiner großen Freude die beiden Brüder erkannte, die sich gefunden hatten, und, ohne sonderliche Abenteuer bestanden zu haben, auf der Heimreise begriffen waren. Gern aber gewährten sie die Bitte Roderichs, ihn zur nächsten Herberge zu geleiten. Auf dem Wege dahin kamen die drei Brüder vor einem Ameisenhaufen vorbei. Der älteste Bruder blieb stehen, um in demselben zu wühlen, damit er sähe, wie dann die Thierchen in Angst bunt durcheinander laufen würden, um ihre Eier zu retten. Da stieg Roderich vom Pferde und wehrte ihm. Der Ameisenkönig aber trat hervor und sprach: „Dank, edler Fremdling, deine Milde hat uns vor großem Jammer bewahrt. Wir sind nur klein und schwach, sollte dir aber unsere Hülfe doch einst nützen können, so gebiete über mich und die Meinigen!“ —

Die ältern Brüder lachten höhniſch, alle drei aber zogen weiter und kamen an einen Teich, in welchem lustig eine Schaar Enten schwamm. Die älteren Brüder wollten einige erlegen, Roderich aber wehrte ihnen, die Brüder auf das Abendessen in der Herberge vertröstend. Da schwamm der Entenkönig zu Roderich heran und sprach: „Dank, edler Fremdling, für das Leben meiner Unterthanen. Wir sind zwar schwache Geschöpfe, können wir dir aber einen Dienst erweisen, so gebiete über uns!“ — Die Brüder zogen weiter. —

Nun kamen sie an einen Eichbaum, in welchen eine Bienenschaar ihre Zellen gebaut hatte. Dem zweiten Bruder gelüstete nach dem Honig, Roderich aber nahm die Bienen, welche jener durch ein angeschürtes Feuer vertreiben und vertilgen wollte, um zu der süßen Speise zu gelangen, in Schutz, so daß der Bruder von seinem Vorhaben abstand. — Da flog die Bienenkönigin heran und sprach zu Roderich: „Fremdling, habe Dank für deine Milde; können wir dir dienen, so befehl über uns; auch die Hülfe des Kleinsten ist nicht zu verachten!“ —

Sie gingen nun weiter, anstatt aber an eine Herberge zu gelangen, kamen sie an ein prächtiges Schloß.

Sie traten hinein und fanden Alles auf's Glänzendste und Reichste ausgeschmückt, die Säulen von Edelstein, die Wände von Gold und Silber strahlend; Bildsäulen von Menschen und Thieren genug, welche zu leben schienen; nirgends aber eine lebende menschliche Seele. Endlich kamen sie in ein